

Barocker Kontrapunkt Invention: idealtypische („akademische“) Form

Bis zum Ende der Barockzeit sind die Bezeichnungen für polyphone Formen eigentlich ziemlich austauschbar: Fuge, Ricercar, Invention, Sinfonia, Canzone, Fantasia, Capriccio – sie alle können dasselbe meinen. Statistisch gesehen gibt es aber Unterschiede und aus diesen hat die akademische Formenlehre Standardformen destilliert. So bezeichnen wir heute normalerweise zwei- oder dreistimmige polyphone Klavierwerke, die nicht der Schulform einer Fuge entsprechen, als Inventionen.

- Inventionen haben meist kurze Soggetti (Fugen oft längere)
- unter dem ersten Dux-Einsatz liegt meistens schon eine generalbassartiger Unterstimme
- der Comes beantwortet häufig im Einklang oder der Oktave statt der Oberquinte/Unterquarte

Übersehen wir aber nicht, dass selbst bei Bach, dessen Inventionen ja die eigentlichen Vorbilder für die Formenlehre-Bücher sind, die Form auch anders verlaufen kann:

- manche Inventionen sind kleine Fugen. Beispiele: Nr.10, 15 (2stg.) und die meisten dreistimmigen (mit Generalbass-KP zu Beginn)
- andere sind zweiteilige Suitensätze mit Melodie-Bass-Satz (zweistg.) oder Triosonatensatz (dreistg.). Beispiele: Nr.6 (2stg.), 5 (3stg.)
- manche Inventionen sind ausgesprochene Spielstücke mit dreiklangs-betonten Soggetti und/oder KPs. Die Kontrapunktik wirkt relativ locker gefügt. Beispiele: 8, 10, 12, 14 (2stg.), 5, 15 (3stg.). Darüber hinaus haben viele Inventionen sehr locker gefügte Passagen mit dreiklangsartiger Kontrapunktik.

Genau genommen gibt es keine Invention, die genau der nun beschriebenen Form entspricht, aber konstruieren wir uns einmal eine idealtypische zweistimmige Invention:

1. Durchführung (=Exposition) in der Haupttonart, Dux in der Oberstimme, dazu generalbassartiger KP (oder schon Kontrasubjekt), sofort danach Comes in der Unterstimme mit KS in Oberstimme – bei sehr kurzen Soggetti kann die Exposition mit kleinen Veränderungen (Oktavlage, Kontrapunkt) sogar wiederholt werden.

Zwischenspiel: Sequenz – einfachstes Modell Quintfall

2. Durchführung in gleicher Tonart, Oberquinttonart oder (nur in Moll) Parallele.

Zwischenspiel: Sequenz – zur Abwechslung Aufstiegssequenz. Einfachstes Modell: Zickzack mit Zwischendominanten. Am besten an einer chromatischen Linie entlang bauen (Monte-Sequenz).

3. Durchführung in anderer verwandter Tonart.

Zwischenspiel: nun z.B. wieder Quintfall

etc. immer eine Durchführung, ein Zwischenspiel, Sequenzen möglichst abwechselnd auf und ab.

Letzte Durchführung in Haupttonart, coda-artiger Kadenzteil.

Mögliche Tonarten für Durchführungen in Dur: **T, Sp, S, D, Tp (I, ii, IV, V, vi)**.

In Moll: **t, tP, s, d, dP (i, III, iv, v, VII)**.

Die Subdominante eignet sich am besten für die vorletzte Durchführung, da sie besonders elegant zurück in die Haupttonart führt, in der dann die letzte Durchführung stehen muss.

Falls das Thema dazu geeignet ist, können gegen Ende Engführungen auftauchen.

Wer Mühe hat, sich immer neue Kontrapunkte auszudenken, sollte das Kontrasubjekt für doppelten Kontrapunkt geeignet erfinden. Dann kann man es notfalls bei jedem Einsatz des Soggettos verwenden.

Auf Kadenz vor Durchführungen kann verzichtet werden, da sie den Fluss hemmen. Wer es besonders stiltypisch machen möchte, baut aber in der Mitte oder zum letzten Drittel eine deutliche Kadenz auf eine naheliegende Stufe (Ganzschluss in **T, D, Tp** oder Halbschluss, bzw. **t, d, tP, D**), die Mittelkadenz. Die letzte Durchführung sollte in eine kleine Coda führen, die besonders wirkungsvoll gerät, wenn wir *a*) einen Orgelpunkt verwenden und/oder *b*) deutlich eine Kadenz umschreiben. Bei letzterem helfen uns bekannte Kadenzformeln wie die Cadenza lunga. In Moll ist noch besonders der Neapolitaner geeignet, eine gute Schlusswirkung zu erzielen. Nicht vergessen: die letzte Kadenz auf jeden Fall grundtönig im Bass!

Invention g-Moll

1. Durchführung
Soggetto

Übergang in KS

Kontrasubjekt

Soggetto

Zwischenspiel
Sequenz (Quintfall)

2. Durchführung B-Dur
Soggetto *

4

D⁷ g c C⁷ F F⁷

* KS und Zwischen-D angepasst wegen Dur

Zwischenspiel
Sequenz (chromatischer Anstieg)

7

F⁷ B (Es***)

Soggetto *

* Übergänge angepasst

3. Durchführung d-Moll
Soggetto

10

G⁷ C⁷ (F)*** A⁷ d

13 *Zwischenspiel* *Sequenz (Quintfall)*

A⁷ d

Soggetto

16 *4. Durchführung c-Moll mit überzähligen Einsätzen*

G⁷ c

Mittelkadenz (hier Halbschluss)

Soggetto

19 *Soggetto (tonal angepasst)* *Soggetto (Themenkopf tonal angepasst)*

freie Variante des Soggetto

22 *5. Durchführung g-Moll*

Soggetto (Themenkopf tonal angepasst) *Soggetto*

Soggetto 3 4 4+3 7 8 6 5 3 2 3 4°

wegen Engführung sehr dissonant, aber Bestandteil eines D7-Klangs

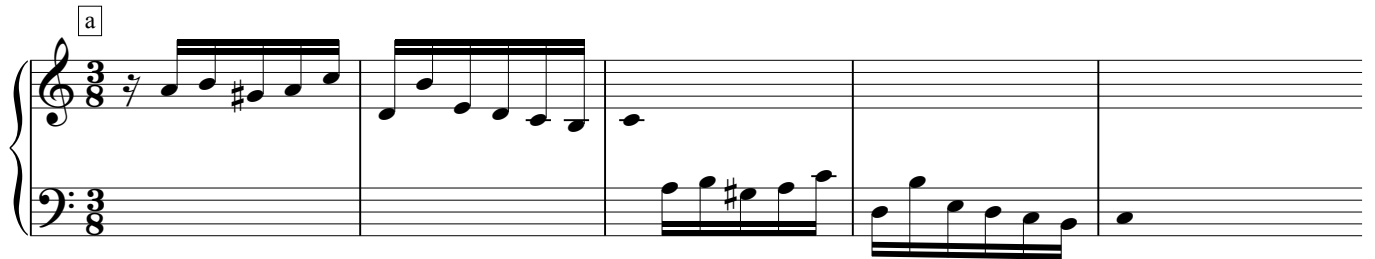
25 *Coda*

Soggetto-Kopf *As (Neapolitaner)* *D⁷* *g* *D⁷*

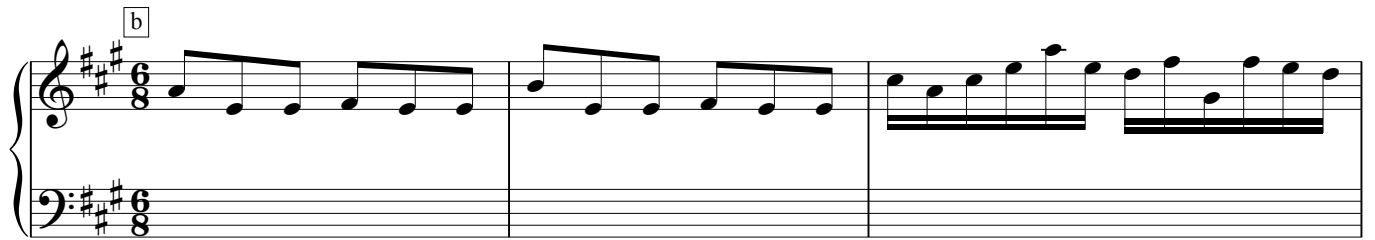
Cadenza lunga

Soggetti

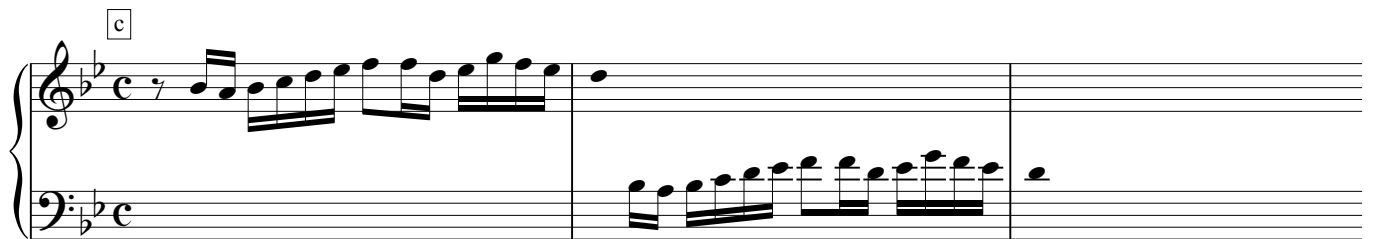
a



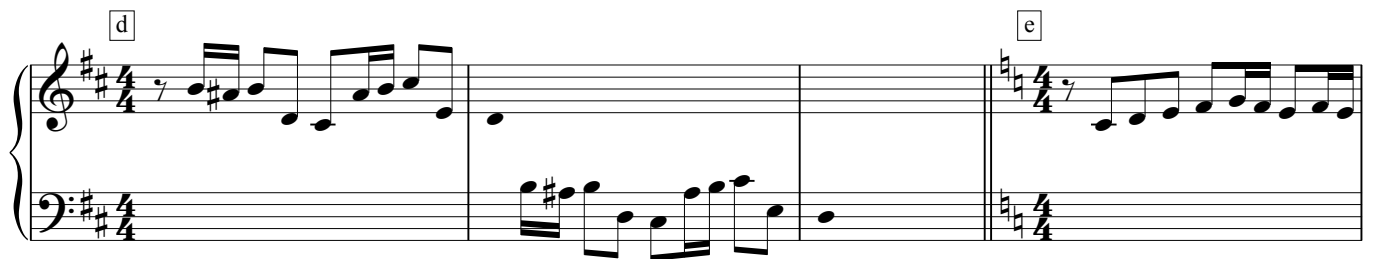
b



c



d



e



Soggetti nach Telemann-Fantasien

Duetto ("Der getreue Music-Meister" 1728)

3 Dutzend Fantasien: Nr.4

3. Dutzend Nr.2

3. Dutzend Nr.11

2. Dutzend Nr.1

2. Dutzend Nr.3